

Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Psalm 27,1

David gegen Goliath. Wenn wir diese Redewendung benutzen, dann meinen wir den Kampf *klein gegen groß*. Bei Unternehmen etwa oder auch im Sport, wenn ein Niemannsverein gegen einen der großen Clubs antreten muss. Häufig ein aussichtsloser Kampf und Kräftevergleich! David gegen Goliath – wer kennt diese Geschichte aus der Bibel noch?

Da kommt der Hirtenjunge David an den Hof Sauls (1. Sam 16,1 - 21,1), weil der immer wieder von einem "bösen Geist" überfallen wird und David ihn mit seinem Harfenspiel beruhigen soll. Der Plan geht auf und es entsteht beinahe so etwas wie eine Freundschaft zwischen dem König und David. Und dann fordert ein feindliches Heer die Streitmacht Israels und den König Saul heraus. Die Philister, ein benachbartes Volk, und Israel stehen sich in der Schlacht gegenüber. Allerdings kommt es zu keinem gewöhnlichen Kampf, stattdessen schicken die Philister einen "Riesen" mit Namen Goliath aufs Schlachtfeld. Der ruft: "Sucht einen unter euch aus, der gegen mich kämpft. Schlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein. Schlage ich ihn, so sollt ihr uns dienen." Dieser Goliath war offenbar so furchteinflößend, dass alle Soldaten Israels in Furcht erstarrten. Weit mehr als zwei Meter groß, komplett mit Eisen gepanzert und mit riesigen Waffen ausgestattet. David bekommt das mit, als er seinen älteren Brüdern an der Front eigentlich nur etwas zu essen bringt. Er ist ja selbst gar kein Soldat. Er hat dort eigentlich nichts verloren. Aber er wird zornig, weil er den Angriff der Philister gegen Israel als einen Angriff auf seinen "lebendigen Gott" deutet. Schließlich bittet er den König, ihn selbst gegen Goliath aufs Schlachtfeld zu schicken. Saul sagt: "Du kannst nicht gegen ihn kämpfen, du bist ein Knabe, dieser aber ist ein Krieger von Jugend auf." David lässt das nicht gelten und erinnert den König daran, dass Gott ihn ja auch schon vor wilden Tieren gerettet habe, beim Schafe hüten. Jedenfalls kommt es dann zum großen Finale. David geht Goliath entgegen, ohne Rüstung und Schwert und bewaffnet nur mit einer Schleuder und "fünf glatten Steinen aus dem Bach". Er trifft den gepanzerten Riesen mit einem der Steine tödlich an der Stirn. Die Philister sehen, dass ihr stärkster Krieger tot ist und ergreifen die Flucht. Dieser Sieg Davids über Goliath ist das Fundament seines späteren Aufstiegs zum König.

Vielleicht fällt uns diese Geschichte heute ein wenig zu blutig aus. Und wir sind zurecht sehr vorsichtig geworden mit der Bitte um göttlichen Beistand für eine Kriegspartei. Vielleicht kommt uns vieles aus der Geschichte David gegen Goliath heute fremd vor. Aber dennoch beeindruckt mich der Mut und das Gottvertrauen. David hat dieses Vertrauen in Gott auch in einem seiner Psalmen besungen:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Psalm 27,1

Gott ist mein Licht in der Dunkelheit, Rettung in ausweglosen Situationen, Kraft in Momenten der Schwäche. Wer kann das von sich behaupten, so zu glauben, so zu vertrauen? Ja mehr noch, bereits auf solche Erfahrungen zurückzublicken? Und dass das kein bloßes Geschwätz war, das belegen viele Geschichten rund um David. Oft stand er in seinem Leben mit dem Rücken zur Wand, in zahlreichen beinahe ausweglosen Situationen hat er sich dabei immer wieder auf die Führung durch seinen Gott verlassen. Woher kommt diese Gewissheit? Wie kommt David zu einem solch mutigen und gläubigen Herzen? Können wir etwas von ihm lernen?

Der Psalm 27 selbst könnte uns bei der Beantwortung dieser Frage helfen. Bei David hatte dieses göttliche Vertrauen offenbar damit zu tun, dass er sich häufig in Gottes Nähe aufgehalten hat. Also dort, wo die Israeliten Gott am ehesten vermuten: im Tempel. "Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang" (V 4). Diese Nähe scheint ein Schlüssel für das Vertrauen, ja die **Vertrautheit** Davids mit seinem Gott zu sein. Was sind unsere Tempel? Wo suchen wir die Nähe zu Gott? In Gebeten, der Bibel, in Andachten und Gottesdiensten? Mir fällt dazu ein Wort Jesu ein, das dieses Trachten Davids noch einmal in anderer Form zum Ausdruck bringt: "Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen" (Matthäus 6,33) - eine starke Antwort auf unsere Alltagsorgen- und fragen. Jesus und David verbindet hier eines deutlich: Wenn wir zuerst Gottes Nähe suchen und das immer und immer wieder, dann meistern wir die Herausforderungen unseres Lebens mit einer ganz anderen Sicherheit, ja Souveränität.



Das klingt so einfach. Wir machen immer wieder auch andere Erfahrungen. Wir werden müde in unseren Routinen, nehmen uns keine Zeit für unsere Spiritualität. Wir befürchten, dass unsere Gebete nicht erhört werden und zweifeln an Gottes Gegenwart. David kannte diese Situationen. Auch er macht offenbar die Erfahrung, nach Gott zu suchen aber nicht gleich fündig zu werden: "Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und antworte mir" (V7) und dann klammert sich sein Herz an ein Versprechen, das Gott schon den Vätern Israels gegeben hatte: "Du wirst Gott finden, wenn du ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchst." (5. Mose 4,29)

Sascha Decker